

Pierre Bourdieu

## Über die symbolische Macht\*

Entstanden aus dem Bemühen, die Bilanz einer Reihe von Forschungen über das Symbolische in einer schulischen Situation besonderen Typs zu präsentieren – in der des Vortrags an einer ausländischen Universität (Chicago, April 1973) –, darf dieser Text nicht als eine Geschichte der Theorien des Symbolischen gelesen werden, nicht einmal als schulische, und schon gar nicht als eine Art pseudo-hegelianische Rekonstruktion einer Bewegung, die durch sukzessive Aufhebungen zur „endgültigen Theorie“ geführt hätte.

Wenn die „Einwanderung der Ideen“ wie Marx sagt, selten ohne Schaden vonstatten geht, dann weil sie die kulturellen Produktionen vom System der theoretischen Markierungen abtrennt, in bezug auf die diese Produktionen bewußt oder unbewußt definiert wurden, nämlich vom Feld der Produktion, das durch Eigennamen und *-ismen* abgesteckt ist, zu dessen Definition die kulturellen Produktionen stets weniger beitragen, als sie von ihm definiert werden. Daher zwingen die Situationen der „Einwanderung“ mit einer eigentümlichen Kraft zur Freilegung des Referenzhorizonts, der in gewöhnlichen Situationen in implizitem Zustand verbleiben kann. Aber es versteht sich von selbst, daß das Faktum der *Repatriierung* dieses Exportprodukts große Gefahren der Naivität und Vereinfachung birgt – und auch große Risiken, da es ein Instrument der Objektivierung liefert.

Dennoch ist es in einem Zustand des Feldes, in dem man die Macht überall sieht, so wie man sich zu anderen Zeiten weigerte, ihre Existenz da anzuerkennen, wo sie in die Augen springt, nicht ohne Nutzen, daran zu erinnern, daß man es verstehen muß – ohne aus ihr je in einer anderen Weise, sie aufzulösen, eine Art „Kreis, dessen Mittelpunkt überall und dessen Linie nirgends ist“, zu machen –, sie da aufzudecken, wo sie sich am wenigsten zu erkennen gibt, da, wo sie am vollkommensten verkannt und daher anerkannt wird: Die symbolische Macht ist

\* Sur le pouvoir symbolique, in: *Annales E.S.C.* 3 (1977), 405–411.

in der Tat diese unsichtbare Macht, die sich nur mit der Komplizenschaft derer entfalten kann, die nicht wissen wollen, daß sie ihr unterworfen sind oder sie sogar ausüben.

## 1. Die „symbolischen Systeme“ (Kunst, Religion, Sprache) als strukturierende Strukturen

Die neukantianische Tradition (Humboldt – Cassirer oder, amerikanische Variante, Sapir – Whorf für die Sprache [*langage*]) behandelt die verschiedenen symbolischen Universen, Mythos, Sprache (*langue*), Kunst, Wissenschaft, als Instrumente der Erkenntnis und der Konstruktion der Welt der Objekte, als „symbolische Formen“, und erkennt dabei die, wie Marx feststellt (*Thesen über Feuerbach*), „tätige Seite“ der Erkenntnis an. Auf derselben Linie, aber mit einer mehr historischen Intention im eigentlichen Sinn, behandelt Panofsky die Perspektive als eine *historische Form*, ohne allerdings so weit zu gehen, die *sozialen Bedingungen* ihrer Produktion systematisch zu rekonstruieren.

Durkheim schreibt sich explizit in die kantianische Tradition ein. Da er aber eine „positive“ und „empirische“ Antwort auf das Problem der Erkenntnis zu geben sucht und dabei der Alternative von Apriorismus und Empirismus entkommen will, schafft er die Grundlagen einer *Soziologie der symbolischen Formen* (Cassirer wird ausdrücklich sagen, daß er den Begriff der „symbolischen Form“ als Äquivalent zu dem der Form der Klassifikation benutzt)<sup>1</sup>. Mit Durkheim hören die Formen der Klassifikation auf, universelle (transzendente) Formen zu sein, um (wie implizit bei Panofsky) *soziale Formen* zu werden, das heißt arbiträre (bezogen auf eine besondere Gruppe) und sozial bestimmte.<sup>2</sup>

In dieser idealistischen Tradition definiert sich die Objektivität des Sinns der Welt durch die Übereinstimmung der strukturierenden Subjektivitäten (*sensus = consensus*).

1 Vgl. Ernst Cassirer, *Der Mythos des Staates. Philosophische Grundlagen politischen Verhaltens* (1945), Frankfurt am Main 1985, 24.

2 Man denke an den etymologischen Sinn von *katêgoreisthai*, so wie ihn Heidegger in Erinnerung ruft: öffentlich anklagen, und gleichzeitig an die Verwandtschaftsterminologie, das Beispiel *par excellence* von sozialen Kategorien (Anredeformen).

## 2. Die „symbolischen Systeme“ als strukturierte Strukturen (die einer strukturalen Analyse zufallen)

Die strukturale Analyse stellt das methodologische Instrument dar, das die Verwirklichung des neukantianischen Bestrebens erlaubt, die spezifische Logik jeder der „symbolischen Formen“ zu erfassen: Indem sie gemäß dem Wunsch Schellings eine eigentlich *tautegorische* Lektüre (im Gegensatz zur *allegorischen*) vornimmt, die den Mythos auf nichts anderes bezieht als ihn selbst, zielt die strukturale Analyse darauf ab, die jeder symbolischen Produktion immanente Struktur freizulegen. Aber im Unterschied zur neukantianischen Tradition, die den *modus operandi*, die produzierende Aktivität des Bewußtseins, hervorhob, privilegiert die strukturalistische Tradition das *opus operatum*, die strukturierten Strukturen. Dies wird an der Vorstellung deutlich, die sich Saussure, der Begründer dieser Tradition, von der Sprache (*langue*) macht: Die Sprache, ein strukturiertes System, wird grundlegend als Bedingung der Verstehbarkeit des Sprechens (*parole*) behandelt, als strukturiertes Medium, das konstruiert werden muß, um der konstanten Relation zwischen Laut und Sinn Rechnung zu tragen. (Durch die Opposition, die er zwischen Ikonologie und Ikonographie etabliert und die das exakte Äquivalent der Opposition zwischen Phonologie und Phonetik darstellt, reiht sich Panofsky – und der ganze Aspekt seines Werkes, der auf die Freilegung der Tiefenstrukturen von Kunstwerken abzielt – in diese Tradition ein.)

### Erste Synthese

Die „symbolischen Systeme“, Instrumente der Erkenntnis und der Kommunikation, können eine strukturierende Macht nur ausüben, weil sie strukturiert sind. Die symbolische Macht ist eine Macht der Wirklichkeitskonstruktion, die zur Etablierung einer *gnoseologischen* Ordnung tendiert: Der unmittelbare Sinn der Welt (und besonders der sozialen Welt) setzt voraus, was Durkheim den *logischen Konformismus* nennt, das heißt „eine homogene Auffassung der Zeit, des Raumes, der Zahl, der Ursache, die die Übereinstimmung zwischen den Geistern ermöglicht“ Durkheim – oder nach ihm Radcliffe-Brown, der die „soziale Solidarität“ auf der Teilhabe an einem symbolischen System ruhen läßt – kommt das Verdienst zu, explizit auf die *soziale Funktion* (im Sinn des Strukturfunctionalismus) des Symbolischen hinzuweisen, die wirklich politische Funktion, die sich nicht auf die Kommunikationsfunktion der Strukturalisten reduziert. Die Symbole sind die Instrumente

par excellence der „sozialen Integration“: Als Instrumente der Erkenntnis und der Kommunikation (vgl. die Durkheimsche Analyse des Festes) ermöglichen sie den *Konsens* über den Sinn der sozialen Welt, der grundlegend zur Reproduktion der sozialen Ordnung beiträgt; die „logische“ Integration ist die Bedingung der „moralischen“ Integration.<sup>3</sup>

### 3. Die symbolischen Produktionen als Herrschaftsinstrumente

Die marxistische Tradition privilegiert die *politischen Funktionen* der „symbolischen Systeme“ auf Kosten von deren logischer Struktur und gnoseologischer Funktion (obgleich Engels in bezug auf das Recht vom „in sich zusammenhängenden Ausdruck“ spricht); dieser Funktionalismus (der nichts mit dem Strukturfunktionalismus nach Art Durkheims oder Radcliffe-Browns gemein hat) erklärt die symbolischen Produktionen, indem er sie auf die Interessen der herrschenden Klasse bezieht. Im Gegensatz zum Mythos, einem kollektiven Produkt, das kollektiv angeeignet wird, dienen die Ideologien partikularen Interessen, zu deren Darstellung als universelle, der gesamten Gruppe gemeinsame Interessen sie tendieren. Die herrschende Kultur trägt zur realen Integration der herrschenden Klasse bei (indem sie eine unmittelbare Kommunikation zwischen all ihren Mitgliedern gewährleistet und sie von den anderen Klassen unterscheidet); zur fiktiven Integration der Gesellschaft als Ganzer, also zur Demobilisierung (falsches Bewußtsein) der beherrschten Klassen; zur Legitimation der etablierten Ordnung durch die Etablierung von Unterscheidungen (Hierarchien), *distinctions*, und durch die Legitimation dieser Unterscheidungen. Diese ideologische Wirkung wird von der herrschenden Kultur produziert, indem diese ihre Funktion der Teilung (*division*) hinter der Funktion der Kommunikation verbirgt: Die Kultur, die eint (Medium der Kommunikation), ist auch die Kultur, die trennt (Instrument der Unterscheidung) und die Unterscheidungen legitimiert, indem sie alle (als Subkulturen bezeichnete) Kulturen zwingt, sich durch deren Distanz zur herrschenden Kultur zu definieren.

<sup>3</sup> Die neophänomenologische Tradition (Schütz, Peter Berger) und gewisse Formen der Ethnomethodologie akzeptieren dieselben Vorannahmen durch die bloße Tatsache, es zu verabsäumen, die Frage nach den sozialen Bedingungen der Möglichkeit der *doxischen Erfahrung* (Husserl) der Welt (und insbesondere der sozialen Welt), das heißt der Erfahrung der sozialen Welt als selbstverständlich gegebener (*taken for granted*, wie Schütz sagt), zu stellen.

## Zweite Synthese

Gegen alle Formen des „interaktionistischen“ Irrtums, der darin besteht, Kräfteverhältnisse auf Kommunikationsverhältnisse zu reduzieren, reicht es nicht aus anzumerken, daß die Kommunikationsverhältnisse immer schon untrennbar Machtverhältnisse sind, die in Form und Inhalt von der materiellen oder symbolischen Macht abhängen, die von den in diesen Verhältnissen engagierten *agents* (oder Institutionen) akkumuliert worden ist, und die, wie die Gabe oder das Potlatch, die Akkumulation symbolischer Macht gestatten können. Gerade in ihrer Eigenschaft als strukturierte und strukturierende Instrumente der Kommunikation und der Erkenntnis erfüllen die „symbolischen Systeme“ ihre politische Funktion von Instrumenten der Durchsetzung oder der Legitimation von Herrschaft, die zur Absicherung der Herrschaft einer Klasse über eine andere (symbolische Gewalt) beitragen, indem sie die Verstärkung ihrer eigenen Kraft den Kräfteverhältnissen, die ihnen zugrunde liegen, hinzufügen und so, nach dem Wort Webers, zur „Domestikation der Beherrschten“ beitragen.

Die verschiedenen Klassen und Klassenfraktionen sind in einem im eigentlichen Sinn symbolischen Kampf engagiert, um jene Definition der sozialen Welt durchzusetzen, die ihren Interessen am meisten entspricht, wobei das Feld der ideologischen Stellungnahmen in einer transfigurierten Form das Feld der sozialen Positionen reproduziert.<sup>4</sup> Sie können diesen Kampf entweder direkt führen, in den symbolischen Konflikten des täglichen Lebens, oder durch Bevollmächtigte, über den Kampf, den sich die Spezialisten der symbolischen Produktion (Vollzeitproduzenten) liefern und der das Monopol der legitimen symbolischen Gewalt (vgl. Weber) zum Einsatz hat, das heißt der Macht, arbiträre (aber als solche verkannte) Instrumente der Erkenntnis und des Ausdrucks (Taxonomien) der sozialen Realität durchzusetzen (ja sogar einzuschärfen). Das Feld der symbolischen Produktion ist ein Mikrokosmos des symbolischen Kampfes zwischen den Klassen: Indem sie ihren eigenen Interessen im Kampf innerhalb des Feldes der Produktion dienen (und nur in diesem Maß), dienen die Produzenten den Interessen von Gruppen außerhalb des Feldes der Produktion.

Die herrschende Klasse ist der Ort eines Kampfes um die Hierarchie der Hierarchisierungsprinzipien: Die herrschenden Fraktionen, deren Macht auf ökonomischem Kapital beruht, trachten, die Legitimität ihrer Herrschaft durchzusetzen, sei

<sup>4</sup> Die ideologischen Stellungnahmen der Herrschenden sind Strategien der Reproduktion, die dazu tendieren, *in* und außerhalb der Klasse den Glauben an die Legitimität der Herrschaft der Klasse zu bestärken.

es durch ihre eigene symbolische Produktion, sei es über die Vermittlung konservativer Ideologien, die den Interessen der Herrschenden nur *durch Überschuß* wirklich dienen und die ständig drohen, die Macht der Definition der sozialen Welt, über die sie durch Delegation verfügen, zum eigenen Nutzen zu wenden; die beherrschte Fraktion (Kleriker oder „Intellektuelle“ und „Künstler“, je nach Epoche) neigt immer dazu, das spezifische Kapital, dem sie ihre Position verdankt, an die Spitze der Hierarchie der Hierarchisierungsprinzipien zu stellen.

4. Als strukturierende weil strukturierte Instrumente der Herrschaft reproduzieren die ideologischen Systeme, die die Spezialisten durch und für den Kampf um das Monopol der legitimen ideologischen Produktion produzieren, in einer verkennbaren Form – durch die Vermittlung der Homologie zwischen dem Feld der ideologischen Produktion und dem Feld der sozialen Klassen – die Struktur des Feldes der sozialen Klassen.

Die „symbolischen Systeme“ unterscheiden sich grundlegend danach, ob sie durch die Gesamtheit der Gruppe produziert und zugleich angeeignet oder im Gegenteil von einem Korps von *Spezialisten* und, genauer gesagt, von einem relativ autonomen Feld der Produktion und der Zirkulation produziert werden: Die Geschichte der Transformation des Mythos in Religion (Ideologie) ist nicht zu trennen von der Geschichte der Konstitution eines Korps spezialisierter Produzenten von Diskursen und religiösen Riten, das heißt vom Fortschritt der *Teilung religiöser Arbeit*, selbst eine Dimension des Fortschritts der Teilung sozialer Arbeit, also der Teilung in Klassen, der unter anderem dazu führt, die Laien der Instrumente der symbolischen Produktion zu *enteignen*.<sup>5</sup>

Die Ideologien verdanken ihre Struktur und ihre spezifischsten Funktionen den sozialen Bedingungen ihrer Produktion und Zirkulation, das heißt den Funktionen, die sie in erster Linie für die Spezialisten erfüllen, die in Konkurrenz um das Monopol der jeweiligen (religiösen, künstlerischen usw.) Kompetenz stehen, und in zweiter Linie, durch Überschuß, für die Nicht-Spezialisten. Daran zu erinnern, daß die Ideologien immer *doppelt bestimmt* sind, daß sie ihre spezifischsten Charakteristika nicht nur den Interessen der Klassen oder Klassenfraktionen verdanken, die sie ausdrücken (Funktion der Sozioidzee), sondern auch den spezifischen Interessen derer, die sie produzieren, und der spezifischen Logik des Feldes

<sup>5</sup> Die Existenz eines spezialisierten Feldes der Produktion ist die Bedingung für das Auftreten eines Kampfes zwischen Orthodoxie und Heterodoxie, denen die Unterscheidung von der *doxa*, das heißt vom Unbestrittenen, gemeinsam ist.

der Produktion (gewöhnlich zur Ideologie von „Schöpfung“ und „Schöpfer“ transfiguriert), heißt sich die Mittel zu verschaffen, der groben Reduktion ideologischer Produkte auf die Klasseninteressen, denen sie dienen (dem in der „marxistischen“ Kritik häufigen „Kurzschluß“-Effekt), zu entgehen, ohne der idealistischen Illusion zu erliegen, die darin besteht, die ideologischen Produktionen als selbstgenügsame und selbsterzeugte Totalitäten zu behandeln, die einer reinen und rein internen Analyse (Semiotik) zufallen.<sup>6</sup>

Die eigentlich ideologische Funktion des Feldes der ideologischen Produktion wird auf gleichsam automatische Weise erfüllt, auf der Grundlage der Strukturhomologie zwischen dem Feld der ideologischen Produktion und dem Feld des Klassenkampfes. Die Homologie zwischen den beiden Feldern bewirkt, daß die Kämpfe um die spezifischen Einsätze des autonomen Feldes automatisch *euphemisierte* Formen der ökonomischen und politischen Kämpfe zwischen den Klassen produzieren: Es ist die Entsprechung von Struktur zu Struktur, in der sich die eigentlich ideologische Funktion des herrschenden Diskurses erfüllt, dieses strukturierten und strukturierenden Mediums, das dazu tendiert, die Auffassung der bestehenden Ordnung als natürlicher (Orthodoxie) durchzusetzen, mittels der maskierten (daher als solcher verkannten) Durchsetzung von Klassifizierungssystemen und mentalen Strukturen, die objektiv auf die sozialen Strukturen abgestimmt sind. Die Tatsache, daß sich die Entsprechung nur von System zu System einstellt, verhüllt für die Produzenten selbst ebenso wie für die Laien, daß die internen Klassifizierungssysteme in einer verkennbaren Form die direkt politischen Taxonomien reproduzieren und daß die spezifische Axiomatik jedes spezialisierten Feldes die (den spezifischen Gesetzen des Feldes konform) transformierte Form der Grundprinzipien der Arbeitsteilung ist (zum Beispiel verwandelt das universitäre Klassifizierungssystem, das in einer verkennbaren Form die objektiven Teilungen der Sozialstruktur und speziell die Arbeitsteilung – Theorie und Praxis – zum Einsatz bringt, die sozialen Eigenschaften in natürliche). Der eigentlich ideologische Effekt besteht genau in der Durchsetzung politischer Klassifizierungssysteme unter den legitimen Erscheinungen von philosophischen, religiösen, juristischen usw. Taxonomien. Die symbolischen Systeme verdanken die ihnen eigene Kraft dem Umstand, daß die Kräfteverhältnisse, die sich in ihnen ausdrücken, in ihnen nur in der verkennbaren Form von Sinnverhältnissen zutage treten (Verschiebung).

6 Es bedeutet auch, dem Ethnologismus (sichtbar vor allem in der Analyse archaischen Denkens) zu entkommen, der darin besteht, die Ideologien wie Mythen zu behandeln, das heißt als undifferenzierte Produkte einer kollektiven Arbeit, und so stillschweigend über all das hinwegzugehen, was sie den Charakteristika des Feldes der Produktion verdanken (zum Beispiel die esoterischen Reinterpretationen der mythischen Überlieferungen in der griechischen Tradition).

Die symbolische Macht als Macht, das Gegebene durch die Äußerung zu konstituieren, sehen und glauben zu machen, die Weltsicht zu bestätigen oder zu verändern und dadurch das Einwirken auf die Welt, also die Welt – eine gleichsam magische Macht, die dank des spezifischen Mobilisierungseffekts das Äquivalent dessen zu erlangen erlaubt, was durch (physische oder ökonomische) Kraft erlangt wird –, entfaltet sich nur, wenn sie *anerkannt*, das heißt als willkürliche verkannt ist. Das bedeutet, daß die symbolische Macht nicht den „symbolischen Systemen“ in Form einer „illocutionary force“ innewohnt, sondern daß sie sich in und durch eine bestimmte Relation definiert zwischen denen, die Macht ausüben, und denen, die dieser unterworfen sind, das heißt in der Struktur des Feldes selbst, wo der *Glaube* produziert und reproduziert wird.<sup>7</sup> Was die Macht der Worte und Befehle bewirkt – Macht der Aufrechterhaltung oder Unterwanderung der Ordnung –, ist der Glaube an die Legitimität der Worte und dessen, der sie äußert, ein Glaube, den zu produzieren nicht Sache der Worte ist.

Die symbolische Macht, eine untergeordnete Macht, ist eine transformierte, das heißt verkennbare, transfigurierte und legitimierte Form anderer Formen der Macht: Man kann über die Alternative von energetischen Modellen, welche die sozialen Relationen als Kräfteverhältnisse beschreiben, und kybernetischen Modellen, die aus ihnen Relationen der Kommunikation machen, nur unter der Bedingung hinausgelangen, die Transformationsgesetze zu beschreiben, die die Transmutation der verschiedenen Kapitalsorten in symbolisches Kapital bestimmen, und vor allem die Arbeit der Verschleierung und Transfiguration (mit einem Wort: der *Euphemisierung*), die eine regelrechte Transsubstantiation der Kräfteverhältnisse gewährleistet, indem sie die in diesen objektiv geborgene Gewalt verkennen/ankennen läßt und sie solchermaßen in symbolische Macht transformiert, die imstande ist, reale Wirkungen zu produzieren ohne sichtbare Aufwendung von Energie.<sup>8</sup>

*Aus dem Französischen von Günther Landsteiner und Alexander Mejstrik*

7 Die Symbole der Macht (Kleidung, Zepter usw.) sind nichts anderes als objektiviertes symbolisches Kapital, und ihre Wirksamkeit unterliegt denselben Bedingungen.

8 Die Zerstörung dieser symbolischen Macht der Durchsetzung, die in der Verkennung gründet, setzt die *Bewußtwerdung* des Willkürlichen voraus, das heißt die Entschleierung der objektiven Wahrheit und die Vernichtung des Glaubens: In dem Maß, wie er die falschen Evidenzen der Orthodoxie, dieser fiktiven Restauration der *doxa*, zerstört und dadurch die Macht der Demobilisierung neutralisiert, beschließt der heterodoxe Diskurs in sich eine symbolische Macht der Mobilisierung und Subversion, eine Macht, die potentielle Macht der beherrschten Klassen zu aktualisieren.

SYMBOLISCHE INSTRUMENTE

als	als	als
<b>Strukturierende Strukturen</b>	<b>Strukturierte Strukturen</b>	<b>Herrschafts- instrumente</b>
Instrumente der Erkenntnis und Konstruktion der objektiven Welt	Mittel der Kommunikation (Sprache oder Kultur versus Diskurs oder Verhalten)	Macht (soziale Klassen) Arbeitsteilung (manuell/geistig) Teilung der ideologischen Arbeit Herrschaftsfunktion
<i>Symbolische Formen</i> subjektive Strukturen (modus operandi) Kant – Cassirer	<i>Symbolische Objekte</i> objektive Strukturen (opus operatum) Hegel – Saussure	<i>Ideologien</i> (versus Mythen, Sprachen) Marx Weber
Sapir – Whorf Kulturalismus	Durkheim – Mauss <i>Soziale Formen</i> der Klassifikation	Lévi-Strauss (Semiologie)
Signifikation: Objektivität als Übereinstimmung der Subjekte (Konsens)	Signifikation: objektiver Sinn als Kommunikationsprodukt, das die Bedingung der Kommunikation ist	
<hr/> Soziologie der symbolischen Formen: Beitrag der symbolischen Macht zur gnoseologischen Ordnung Sinn = Konsens, d.h. Doxa		Korps von Spezialisten in Konkurrenz um das Monopol der legitimen kulturellen Produktion
<hr/> Ideologische Macht als spezifischer Beitrag der symbolischen Gewalt (Orthodoxie) zur politischen Gewalt (Herrschaft) <i>Teilung der Herrschaftsarbeit</i>		